

Flörsheimer Zeitung

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: **Dienstag, Donnerstag u. Samstag**
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wilderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreßbach, Flörsheim.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.30 Mk. incl. Bestellgeld.

Nr. 131.

Donnerstag, den 2. Oktober 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 2. Oktober 1908.

Ueber die neue Weinssteuer macht die „Deutsche Weingtg.“ folgende interessante Angaben: Betroffen werden sämtliche auf Flaschen gefüllte Weine im Innland und alle Flaschenweine, die nach Deutschland eingeführt werden. Zölle und einzelstaatliche Steuern werden nicht abgerechnet. Flaschenweine bis zu 1 M. zahlen eine Grundsteuer von 10 Pf. Ueber eine Mark treten folgende Zuschläge ein: Bis 3 M. 20 Pf., bis 6 M. 50 Pf., bis 10 M. 1 Mk., bis 20 M. 2 Mk. und über 20 M. 3 Mk. Die Schaumweinsteuer wird auf 1 M. erhöht. Halbe Flaschen zahlen die Hälfte der Steuer. Nur der Export bleibt steuerfrei.

Reiche Leute. Der Wohlstand der Provinz Hessen-Nassau läßt sich an dem Zahlenmaterial recht deutlich erkennen, das soeben den Mitteilungen aus der Verwaltung der direkten Steuern im preussischen Staat veröffentlicht wird. Danach enthält die Provinz Hessen-Nassau 19 Einkommensteuerzonen mit einem jährlichen Einkommen von über eine Million Mark, wovon 15 in den Städten (12 in Frankfurt a. M. und 2 in Wiesbaden) und 4 auf dem Lande wohnen. Ebenfalls 19 hat auch nur noch der Stadtkreis Berlin, die Rheinprovinz steht an dritter Stelle mit ihren 17 Einkommensteuerverpflichtigten der höchsten Stufe. In großem Abstand folgt dann die Reihe der übrigen Provinzen an, fünf von ihnen haben so hoch veranlagte Zensiten überhaupt nicht. Innerhalb der Provinz Hessen-Nassau sind die Uebermillionäre sehr ungleich verteilt. Auf den Regierungsbezirk Cassel fallen nur 3, auf den Regierungsbezirk Wiesbaden dagegen 16, davon, wie bemerkt, 12 in Frankfurt und 2 in Wiesbaden.

Die Städte Bingen und Ridesheim feierten das 25jährige Jubiläum der Enthüllung des Nationaldenkmals. Bereits am vorhergegangenen Abend fanden in Ridesheim große Fackelzüge statt. Vormittags wurden an den Kriegerdenkmälern auf beiden Seiten des Rheins Gedenkfeiern veranstaltet. Am nachmittag erfolgte dann die Hauptfeier am Denkmal auf dem Niederwald, an der etwa 5000 Personen teilnahmen. Der Gesangsverein „Germania“ Ridesheim trug zunächst das niederländische Dankgebet von Kremser mit Orchesterbegleitung vor. Hierauf hielt Heinrich Schleiß Ridesheim die Festrede. Der Redner wies zunächst darauf hin, wie bedeutungsvoller Tag es im September 1883 gewesen sei, als Kaiser Wilhelm I. umgeben von deutschen Fürsten und Männern das Denkmal weihte. Sodann verlas der Redner den Text der Urkunde, die in den Grundstein eingelegt worden ist und hat dann die Festteilnehmer zur Bekräftigung des Schwures: „Treue zu Kaiser und Reich zu stehen“, die „Wacht am Rhein“ zu singen. Die zweite Festrede hielt der Bürgermeister von Ridesheim Albert. Die 25 Jahre, die seit der Enthüllung des mächtvollen Denkmals verflossen sind, waren für das deutsche Reich eine günstige Zeit. Handel und Industrie sind mächtig gewachsen. Das Monument mahne uns, der großen Heiden dieser verflochtenen ruhmreichen Zeit zu gedenken. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, dem das Absingen der Nationalhymne folgte. Die Gesangsvereine trugen hierauf „Urvater Rhein“ vor. Zum Schlusse erschallte noch das Lied „Deutschland, Deutschland über alles!“ Am Abend hatten sich tausende von Menschen am Rheinufer zu Ridesheim und Bingen eingefstellt, um der Beleuchtung des Denkmals beizuwohnen. Einen prächtigen Eindruck machten dabei die elektrischen Leuchten, die auf dem Rheinstrome von geübten Turnern geschwungen wurden, zwischendurch erglänzte das Denkmal droben auf der Bergeshöhe violett, orange, rot und grün in prachtvoller Farbenzusammensetzung.

Handwerkskammer Wiesbaden. Die Handwerkskammer schreibt uns: Mit dem 1. Oktober d. Js. tritt das Gesetz zur Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Mai 1908 (sog. kleiner Befähigungsgesetz) in Kraft. Danach sind vom 1. Oktober d. Js. ab nur noch diejenigen Handwerker zur Anleitung von Leh-

lingen berechtigt, welche eine Meisterprüfung gemäß § 133 der Gewerbeordnung bestanden und das 24. Lebensjahr vollendet haben. Alle übrigen, welche die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen bisher besessen haben, verlieren dieselbe mit dem 30. September d. Js., indessen dürfen sie die bei ihnen in der Lehre befindlichen Lehrlinge ausleihen. Es muß jedoch denjenigen, welche diese Befugnis bereits seit fünf Jahren, also seit 1. Oktober 1903, besaßen, dieselbe auf ihren Antrag durch die untere Verwaltungsbehörde wieder verliehen werden. (Die untere Verwaltungsbehörde ist bei Gemeinden von 10 000 und mehr Einwohnern der Magistrat, im übrigen der Königl. Landrat. Formulare zu diesen Anträgen sind kostenlos zu haben bei der Handwerkskammer und den genannten unteren Verwaltungsbehörden.) Dem Antrag ist der Nachweis beizufügen, daß der Antragsteller sein Handwerk seit mindestens 5 Jahren mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen selbständig oder unselbständig betrieben hat. Andere Handwerker können zwar auch die Verleihung der Befugnis bei der unteren Verwaltungsbehörde beantragen und sie kann ihnen verliehen werden, muß es aber nicht. Im übrigen müssen also alle Handwerker, welche nach dem 1. Oktober d. Js. Lehrlinge anleiten wollen, eine Meisterprüfung ablegen. Ist diese Meisterprüfung nicht gerade in dem Handwerk abgelegt, in dem die Anleitung von Lehrlingen erfolgen soll, so besitzt der Betreffende die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen doch, wenn er in dem letzteren Handwerk entweder die ordentliche Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden hat, oder mindestens fünf Jahre hindurch persönlich dieses Handwerk selbständig ausgeübt, oder darin als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen ist, wenn er nur irgend eine Meisterprüfung gemäß § 133 der Gewerbeordnung bestanden hat und 24 Jahre alt ist.

Hof und Gesellschaft.

* Blättermeldungen zufolge sind die Fremdenzimmer des königlichen Schlosses in Friedrichshagen für einen bevorstehenden Besuch des Kaisers instand gesetzt worden.

Aus aller Welt.

* Tod durch Elektrizität. Auf dem Achhornschacht bei Rattow ist am der Monteur Wehner einer Stromleitung zu nahe und wurde sofort getötet. Ein Mitarbeiter wurde tödlich verletzt.

* Eisenbahnunglück. 83 Soldaten des Eisenbahn-Bataillons wurden von Gifu in Rußland mit der transsibirischen Eisenbahn nach Achabad geschickt. An einem Gefälle der Bahn wurde der Wagen um eine größere Geschwindigkeit zu erzielen, abgelassen, so daß er bald blickschnell dahinflaute. Bei dem Versuch, an einer Kurve die Geschwindigkeit zu verlangsamen, versagte die Bremse und der Wagen sprang aus dem Geleise. Von den im Wagen befindlichen 77 Soldaten erlitten 19 tödliche Verletzungen. Alle hatten schwere Arm-, Bein- und Rippenbrüche erlitten und mußten in einem nahe gelegenen Lazarett untergebracht werden. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, wer den Auftrag zur Abkoppelung des Wagens gegeben hat.

* Die Cholera in Petersburg hat bis Sonntag mittag wiederum zugenommen. Die Statistik gibt eine Zunahme von 268 Erkrankungen und 143 Todesfällen an. Insgesamt sind seit Ausbruch der Epidemie 4845 Personen erkrankt, 1874 Personen gestorben und ungefähr 1200 wieder gesund geworden.

* Postraub. Auf der Station Bogdan wurde der Warschauer Postzug durch 20 bewaffnete Überfallene mit einer Bombe beworfen. Der Stations-Gendarm wurde erschossen, 4 Soldaten und der den Postwagen begleitende Gendarm schwer verletzt. Den Verbrechern sind mehrere Geldbriele in die Hände gefallen. In den Nachbarorten wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

* Untergegangen. Die aus Laurencetown gemeldet wird, ist der Dreimaster „Vincas“, der nach Callas unterwegs war, gesunken. Von den 24 Mann der Besatzung

wurde nur einer gerettet, ein weiterer wurde wahrscheinlich und sprang über Bord. Die Katastrophe erfolgte an der nördlichen Küste Tasmaniens.

Fürst Eulenburg.

Der zweite Straßensatz des Kammergerichts hob den Beschluß betreffend die Freilassung des Fürsten Eulenburg auf und knüpfte die Freilassung an eine Sicherheitsleistung von 1 000 000 Mark.

Nach Meldungen schweizerischer Blätter soll Fürst Eulenburg noch im kommenden Monat nach Rohrschach übersiedeln beabsichtigen. Es sei bereits eine Villa mit 14 Zimmern für ihn von einem Züricher Agenten auf unbestimmte Zeit gemietet worden.

Gerichtszeitung.

* Freigesprochen. In Duisburg sprachen nach dreitägiger Verhandlung gegen den Bergmann Just und die Hebamme Dorsch wegen Gismordes die Geschworenen nachts um 12½ Uhr die Angeklagten nichtschuldig, worauf Freisprechung durch das Gericht erfolgte.

* Soldatenmishandlungen. Das Kriegsgericht der 35. Division in Graubenz verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Sergeanten Jähle vom 129. Infanterie-Regiment in Graubenz wegen Mishandlung und Beleidigung Untergebener zu einem Jahre Gefängnis und Degradation. Die Mishandlungen sind in über 500 Fällen an 153 Leuten in den letzten drei Jahren erfolgt. Wegen Unterdrückung einer ihnen gegen Jähle zugegangenen Meldung erhielten ein Feldwebel 6 Wochen und ein Bizefeldwebel vier Wochen gefängnis Arrest.

Zum Hochbahnunglück in Berlin.

Das furchtbare Unglück in Berlin am Gleisdreieck ist dadurch herbeigeführt, daß die Führer des einen Zuges, Schreiber und Wende, das Vor- und Hauptsignal, die beide auf Halt standen, überfahren haben und dem von der Bülowstraße kommenden Zuge in die Seite fuhren. Die Katastrophe war furchtbar. — Der Kaiser sandte an den Minister der öffentlichen Arbeiten folgendes Telegramm: „Schmerzliche bewegt durch die Nachricht von dem schweren Unglück, das sich auf der Berliner Hochbahn zugetragen hat, beauftrage ich Sie, den Angehörigen der Verunglückten sowie der Direktion der elektrischen Eisenbahn, deren Verwaltung bisher Vorzügliches geleistet hat, meine warmste Teilnahme auszusprechen. Wilhelm II.“

Auch die Kaiserin hat unter Rundgebung ihrer schmerzlichen Teilnahme an dem Hochbahn-Unglück dem Polizeipräsidenten von Stadenbach den Auftrag erteilt, ihr herzlichste Beileid den Verletzten und Angehörigen der Verunglückten auszusprechen. Das Befinden der beiden schweren Verletzten, des Wagenführers Klemm und der Kontoristin Hill ist den Umständen nach entsprechend günstiger, so daß die Ärzte die schwache Hoffnung hegen, ihr Leben retten zu können.

Zur Hochbahn-Katastrophe wird ferner berichtet: Die Toten sind jetzt sämtlich im Schauhaus untergebracht worden. Die entsetzlich verstümmelten Leichen sind vorläufig beiseite genommen. Die Beerdigung der einzelnen Toten wird voraussichtlich Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. Von den Schwerverletzten werden zwei kaum mit dem Leben davonkommen: der Zugbegleiter Klemm und die 20jährige Elise Hissel. Beide Verunglückten haben komplizierte Knochenbrüche erlitten. Im Befinden der übrigen Patienten ist im Laufe des Sonntags eine kleine Besserung eingetreten. Die Direktoren Boitich und Pabel begaben sich demnach zum Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Sie erstatteten dem Eisenbahnminister Bericht über die Katastrophe. Die Ursache kann jetzt als aufgeklärt gelten. Durch die Vernehmung der Motorwagenführer Schreiber und Wende wurde festgestellt, daß die beiden in Betracht kommenden Signale für den Zug vom Leipziger Platz auf Halt gestanden haben. Während Wende seine Mitteilung halb einsah, machte Schreiber Einwendungen. Nach längeren Auseinandersetzungen gab aber auch er zu, daß ihn die Hauptschuld treffe. Daraus wurden beide verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Sie werden sich auf Grund des § 318 St.-G.-B. zu verantworten haben. — Infolge des Telegramms des Kaisers fuhr Minister Breitenbach nach dem Krankenhaus am Urban und ging von Bett zu Bett, erkundigte sich nach dem Befinden der zwölf dort liegenden Patienten und verlas ihnen die Beileids-Rundgebung des Kaisers, von der er jedem eine Abschrift zurückließ.

Ein deutsch-französischer Zwischenfall.

Als in Casablanca drei deutsche Deserteure der Fremdenlegion eingeschifft werden sollten, wurden der deutsche Konsulatssekretär und der Konsulatsoldat, die die Deserteure abliefern sollten, von französischen Soldaten angegriffen. Während der Sekretär von einem Offizier mit dem Revolver bedroht wurde, festsetzte man den Konsulatsoldaten. Erst durch das Einschreiten des deutschen Dragomans wurde der Soldat in Freiheit gesetzt. Das ist der amtliche Bericht über den Zwischenfall, der von verschiedenen Blättern ausführlicher dargestellt wird. Der Sekretär und der Soldat sind beide geschlagen, letzterer erhielt eine Kopfverletzung. Deutsche Legionäre, die sich unter den Schutz eines deutschen Konsulates begeben, müssen nach der Reichsverfassung unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt werden; solche Fälle sind schon mehrfach in Casablanca und Rabat vorgekommen. Die Deserteure sind in französischer Haft. Die Bestrafung der Schuldigen ist beantragt. Der deutsche Geschäftsträger v. Wangenheim und der französische Gesandte Regnaud in Tanger sind bereits damit beschäftigt, die juristische Seite des Falles in verständlichem Geiste zu prüfen.

Die weiteren Nachrichten über den Fall besagen: Der „Matin“ teilt aus Casablanca mit: Drei Deserteure waren Deutsche. Unter den anderen befanden sich je ein Russe, ein Oesterreicher und ein Schweizer. Der deutsche Konsulatssekretär erklärte dem Korrespondenten des „Matin“, das deutsche Konsulat habe den deutschen Unterthanen Schutz angedeihen lassen müssen. Man befindet sich auf fremdem Gebiet und habe lediglich pflichtgemäß gehandelt. — Am Sonntag begab sich der deutsche Konsul nach dem französischen Konsulat und verlangte die Auslieferung der verhafteten Deserteure. Der französische Konsul erklärte, daß er die Forderung der französischen Militärbehörde unterbreiten werde. — „Echo de Paris“ berichtet aus Casablanca, der deutsche Konsul habe eine Protestnote in der Frage der Deserteure dem französischen Konsul zugesandt.

General Damade hat dem Korrespondenten des „Matin“ auf eine Frage über die deutsche Forderung erklärt: „Wir befinden uns hier in einem militärischen Bereich und im Kriegszustand. Das Militärstrafgesetz besagt, daß auf vorgerückten Posten gegen Deserteure geschlossen werden dürfe. Wir haben die Deserteure nur verhaftet und damit nur ein Minimum des uns zuzurechnenden Rechtes ausgeübt.“

Der „Matin“ berichtet in anscheinend tendenziöser Absicht: Infolge des neuesten Zwischenfalles sei die feindselige Stimmung zwischen Deutschen und Franzosen im Zunehmen begriffen und man befürchte weitere ernste Zwischenfälle. Die nicht-deutschen Deserteure bedauern nunmehr ihr Verhalten und beschuldigen die deutschen Legionäre, sie zur Desertion aufgeleitet zu haben.

Nach Ansicht informierter Kreise in Paris würde der Zwischenfall von Casablanca verschiedene Fragen des internationalen Rechtes auf und vor sich werfen. Die Frage, ob die Deserteure als Krieger betrachtet werden können, ist besonders ernstlich zu prüfen. Die Regierung hat bereits von General Damade einen genaueren Bericht verlangt, welcher mit dem deutschen verglichen werden soll, bevor weitere Entschlüsse gefaßt werden. — Die französische Presse bespricht den Zwischenfall ruhig und sachlich. Man glaubt, die Angelegenheit werde ohne Schwierigkeit erledigt. Die Untersuchung werde von der französischen und deutschen Seite in demselben Geiste geführt werden.

Die Not der Deutsch-Oesterreicher.

Wie einst im Mittelalter der Ruf erklang: „Die Weisk! Die Walbling!“ so gilt es auch jetzt wieder in Böhmen: „Die Deutschen! Die Tschechen!“ Wiederum ist der Kampf ausgebrochen zwischen diesen beiden Nationen des österreichischen Kaiserreiches. Man hatte gehofft, daß nach den letzten Wahlen zum österreichischen Reichsrat die Nationalitätenfrage in den Hintergrund treten würde, aber es war eine trügerische Hoffnung! Nach den blutigen Ereignissen in Laibach folgte die Obstruktion im böhmischen Landtage mit den Tumulten, wie man sie unter dem Grafen Radetzky und Thun kannte.

Wenn nicht der Deutsche eine so eiserne Arbeitskraft und Ausdauer besäße, so wären die Stätten, wo vor Jahrhunderten deutsche Kultur gepflanzt wurde, schon längst überwuchert vom Slaventum. Überall finden wir in russischen Ostseeprovinzen wie in Oesterreich die Spuren deutscher Art und Sitte und eine Bevölkerung, die deutsch spricht, denkt und handelt. Man ist jetzt in Böhmen nicht gesonnen, den Tschechen einfach das Feld zu überlassen, die mit ihrer Mehrheit die Deutschen an die Wand zu drängen suchen. Trotz des ununterbrochenen Kampfes mit der slawischen Bevölkerung, trotz des schweren Standes, den die Deutschen in Oesterreich haben, lassen sie sich doch nicht unterkriegen. Sie sind in der Minderheit und zwar in einer sehr zersplitterten Minderheit, und in Oesterreich gilt es, daß der Vertreter einer Partei im Kabinett von größerer Bedeutung ist, wenn seine Partei die stärkere ist. In der Presse wird viel behauptet, daß das Kabinett Beck von innen heraus gesprengt werden sollte, daß die Deutschen sich von dem jetzigen Ministerium abwenden und an seinem Sturz mitarbeiten sollten. Wie weit das den Tatsachen entspricht, läßt sich schwer feststellen.

Ministerpräsident Beck hat den deutschböhmischen Abgeordneten in einer Konferenz erklärt, die Regierung habe alle Vorkehrungen getroffen, um die Person und das Eigentum zu schützen und Erzeisse wie die in Laibach zu verhindern. Das ist eigentlich selbstverständlich, denn der österreichische Staat darf schon um seines eigenen Rufes willen nicht gestatten, daß die Deutschen, die doch die reichste und relativ stärkste Nation in Oesterreich sind, unterdrückt werden, daß beispielsweise Geschäftsausschüssen in deutscher Sprache in Laibach entfernt oder überhört werden. Die Versprechungen Beck dürfen aber keine leeren Worte sein, sondern müssen auch in die Tat umgesetzt werden. Die Wirtschaftslage im böhmischen Landtage hofft der Minister ausgleichen zu können, da es sich nicht um unüberbrückbare Differenzen handelt, sondern um ein zufälliges Zusammenstoßen widriger Umstände und Mißverständnisse. Diese Vermittelung des Herrn v. Beck

fortsetzen die Deutschen annehmen, denn es liegt in ihrem Interesse, daß der ewige Hader beseitigt wird. Auch die Absicht, des Ministerpräsidenten, ein Sprachengesetz vorzulegen, kann für die Deutschen nur von Vorteil sein, wie das auch jede Festlegung des Besitzstandes ist.

Es hat deshalb auch seinen Zweck, die Schlichtung des Landtages, die die deutschen Abgeordneten verlangen, aufrecht zu erhalten. Minister Beck hat sich auch bei der Besprechung dagegen erklärt. Nach seiner Ansicht ist für den Ausgleich die Festlegung einer Tagesordnung, die so zusammengefaßt ist, daß man sich baldmöglichst über die beiderseitigen Anschauungen und Beschwerden aussprechen kann, der einzig richtige Weg. Der Ministerpräsident und andere maßgebende Persönlichkeiten in der Regierung meinen, daß auf diese Weise in wenigen Tagen der Streit beendet, und die Verhandlungen im Landtage ruhig weiter geführt werden können. Der Vorschlag wäre vielleicht annehmbar, aber es ist keine Garantie vorhanden, daß bei der Aussprache die Differenzen von neuem ausbrechen und die Lage nachher ärger wird, denn zuvor. Verhalten sich die Deutschen ruhig, und lehnen die Tschechen nicht von vornherein alles, was sich auf den Streit bezieht ab, dann mag es ja gehen.

Die Stellung des Kabinetts hat nach den letzten Nachrichten einen Stoß bekommen. Die tschechischen Minister Fiedler und Prajsek sind entschlossen, im Falle einer Vertagung oder Schlichtung des böhmischen Landtages zurückzutreten. Außerdem ist der Gegensatz zwischen Deutschen und Tschechen so scharf geworden, daß man in Wien der Ansicht ist, Herrn v. Beck würde es vielleicht gelingen, in dem augenblicklichen Fall einen Ausgleich herbeizuführen, aber einen dauernden Frieden würde sein Kabinett nicht zustande bringen. Nun, Herr v. Beck ist nicht der erste, der an dieser Klippe scheitert!

Die Konferenz des Ministerpräsidenten mit den deutschen Abgeordneten wurde Sonntag beendet. Obwohl von den deutschböhmischen Führern über das Ergebnis ungünstige Mitteilungen ausgegeben wurden, hat man in Regierungskreisen die Hoffnung, bis Mittwoch die strittige Angelegenheit wieder in Ordnung zu bringen und die Verhandlungen des böhmischen Landtages in ruhiger Zone zu leiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der sächsischen Regierung ist ein neuer Wahlrechtsentwurf, der besonders die Interessen des Mittelstandes berücksichtigt, zugegangen. Man erwartet, daß die Regierung ihn günstig beurteilen werde.

* Der italienische Botschafter in Berlin Pansa ist zum Besuch des Fürsten Sklow in Roderney eingetroffen.

* Major Grop hat auf das bestimmteste erklärt, daß er durchaus in Abrede stellen müsse, daß irgend eine persönliche Differenz zwischen ihm und dem Grafen Zeppelin bestehe.

Belgien.

* In einer in Brüssel abgehaltenen Anarchisten-Versammlung hatten sich 6 Polizisten in Zivil eingefunden. Sie wurden erkannt und von den Anarchisten schwer mißhandelt. Erst als von der Polizeizentrale Hilfe herbeikam, flohen die Anarchisten. Es gelang, nur drei von ihnen zu verhaften.

Spanien.

* Der General Villanueva veröffentlicht Aufsehen erregende Enthüllungen über die Vernachlässigung der spanischen Interessen an der Küste von Marokko, sowie über die gleichzeitige Protektion der Franzosen, deren Einfluß immer mehr wachse, durch die spanische Regierung selbst. Unter anderem habe der spanische Kriegsminister unrechtmäßiger Weise einer französischen Gesellschaft innerhalb des Festungsrayons von Melilla zum Bau von Werkräften und Lagerräumen, die durch ihre Höhe sogar die Befestigungen überragen, die Konzession erteilt.

Marokko.

* „Petit Parisien“ berichtet, daß der spanische Minister des Äußeren mit Clemenceau und Bichon längere Unterredungen hatte, in denen die Haltung der Regierung in der Frage der Anerkennung Muley Hafids und der deutschen Antwortnote zur Erörterung gelangte. Die Minister stimmten in der Auslegung der deutschen Note überein und gaben ihrer Genehmigung über die Einstimmigkeit ihrer Anschauungen Ausdruck.

* Generalsekretär Dollati vom italienischen Ministerium des Äußeren überreichte den diplomatischen Vertretern Spaniens und Frankreichs die Antwortnote der italienischen Regierung auf deren Marokkonote. Darnach erkennt Italien die französisch-spanische Note in ganzem Umfange an und heißt alle darin vorgebrachten Vorschläge gut. Italien erkennt auch die Forderung einer Entschädigung für die Polizeikosten für angemessen und empfiehlt nur, die schwierige Lage Kasids zu berücksichtigen und die Ausführung der Forderungen an diesen nicht zu überstürzen.

Handel und Gewerbe.

(1) Auswärtiger Handel. Vom 190. Bande der vom Kaiserlichen Statistischen Komite herausgegebenen „Statistik des Deutschen Reichs“ ist soeben weiter das Heft 1 erschienen (Verlag von Pustkammer u. Mühlbrecht in Berlin, Preis 80 Pfg.); in ihm wird der deutsche auswärtige Handel des Jahres 1907, und zwar mit Belgien (einschließlich des neutralen Gebietes Nordsee), dargestellt. Im Spezialhandel ist im Vergleich zum Jahre 1906 der Wert der Einfuhr in Millionen Mark von 291,1 auf 296,7 und somit um 5,6 oder 1,9 v. H. in die Höhe gegangen, während der Ausfuhr einen Rückgang von 355,8 auf 342,9 oder um 12,9 gleich 3,6 v. H. erfahren hat. Zu den für das Berichtsjahr angegebenen Werten haben beigetragen in der Einfuhr Kreuzwolle (Hartwolle) 29,8, Wolle 29,5, gekämmte Wolle 18,6, rohes Wolle 12,1, rohes Zink 9,2, Rost 8,7, Strichholz 8,1, einbräutiges rohes Flachsgarn 7,5, ungarische Seide 5,7, Eisenerze 5,3, rohes Streichgarn 5,1. In der Ausfuhr Seidestoffen 43,0, Rohseiden 13,0, Eisen

wege 12,4, schwefelsaures Ammoniak 7,7, rotem Seiden 7,3, Rost 6,1, Pelzterfelle zur Pelzverarbeitung 5,2, elektrische Kabel und gewalzte, nichtpolierte usw. Eisenbrakte usw. je 5,8, Rohsuppen, Rohschienen, Ingois usw. sowie baumwollene, bedruckt usw. Gewebe, a. n. g. je 4,0.

(2) Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. In der Presse ist mehrfach die Mitteilung verbreitet worden, daß ein Gesetzentwurf, betr. Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, zurückgezogen sei oder zurückgezogen werden sollte. Wie aus den Erklärungen des Staatssekretärs des Innern in der Sitzung des Reichstags vom 28. März d. J. hervorgeht, liegt ein endgültiger Gesetzentwurf überhaupt noch nicht vor. Es sind vielmehr Äußerungen der verbündeten Regierungen über die Möglichkeit einer günstigeren Gestaltung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe eingefordert, welche noch nicht vollständig eingegangen sind. Erst wenn dies der Fall ist, wird der Frage, in welchem Umfange eine weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit möglich ist, näher getreten werden können.

Landwirtschaftliches.

(1) Trockenlegen nasser Wiesen. Die wohlthätigen Erfolge der Drainierung nasser Felder sind unseren Lesern bekannt. Weniger ist dies der Fall betr. der Steigerung der Erträge bei drainierten Wiesen, da dieselbe sich dieser Wohlthat weniger erfreuen, indem vielfach geglaubt wird, eine Wiese beanspruche ein sehr großes Maß von Feuchtigkeit. Allerdings kann eine Wiese mit durchlässigem Untergrund und sonst guter Beschaffenheit der Oberfläche eine ziemlich große Menge von Regenwasser vertragen und durch höhere Erträge auch wieder vergüten; allein man darf solche Wiese nicht in eine Reihe stellen mit sumptigen Wiesen, deren es in vielen Gegenden noch eine Menge gibt. Eine solche ist immer dankbar gegen Entfernung des überflüssigen stagnierenden Wassers. Ein Landwirt in der Gemeinde Sieben in Württemberg besaß eine Wiese von 2,5 Hektar, welche kreuz und quer mit Wassergräben durchzogen war, in welchen fast das ganze Jahr hindurch, ein rötlich gefärbtes Wasser stand. Auf seinen Antrag schickte ihm die königliche Zentralstelle für Landwirtschaft in Stuttgart im Frühjahr einen Techniker, der einen Plan zur gründlichen Beseitigung des Wassers entwarf. Es wurden neun Haupt- und Seitengräben abgegraben und ausgehoben, mit Haspeln und Röhren ausgelegt, Unebenheiten ausgeglichen, alte Gräben ausgefüllt und ein großer Teil neu besät. 2500 Rbm. Boden wurden auf diese Weise ausgehoben, ein hartes Stück Arbeit, aber der Erfolg ließ auch nicht lange auf sich warten. Schon im nächsten Jahre brachte die Wiese 60 Zentner guten Heues mehr als vorher, und im folgenden Jahre reichlich 80 Zentner und zwar von bedeutend besserer Beschaffenheit als vor den Trockenlagen. Die Kosten belaufen sich auf 800 Mk., also auf 100 Mark für den Württemberger Morgen; den Wert derselben schätzt der Besitzer auf 200 Mark vor dem Drainieren, heute wird er sie nicht zu 400 Mk. für den Morgen abgeben. Danach haben sich die ausgelegten Kosten schon nach zwei Jahren reichlich bezahlt gemacht, und die 800 Mark barer Auslagen verzinsen sich in den 80 Zentner besten Heues, welches wir nur zu 1½ Mk. annehmen wollen, mit 15 Prozent, und selbst wenn der Landwirt seine eigene und seiner Angehörigen Hilfe in der sonst arbeitslosen Winterzeit mit in Anschlag bringt, kommt immer noch eine Verzinsung von mindestens 10 Prozent heraus.

Vermischtes.

Der Heilige Berg. Athos, der Heilige Berg, den seines Weibes Fuß betreten darf, der Unterschlupf der Einsiedler und derer, die die Welt hassen, wird wahrscheinlich, wie eine englische Zeitung schreibt, in wenigen Jahren seine Abgesandtheit und seine mittelalterlichen Reize zum größten Teile verlieren. Begrüßt von den regelmäßigen Pfeifen der Dampfer, aufgesucht von Sonntagstouristen und überflutet von russischen Missionaren wird der Athos eine Zursucht, eine Quelle oder ein Mißverhältnis politischer Intrigen werden. Gerade die Gebäude und Werke der Kunst sind nicht immerwährend, und die häufigen Erdbeben und Feuersbrünste haben bereits wenig von dem überlassen, was dort einst gewesen sein muß. Trotzdem behält der Berg eine Schönheit und ein unvergleichliches Interesse, wie es anderen Orten nicht zuteil wird, und glücklich ist der Mann, der ihn aufsuchen kann. Es befinden sich auf dem Athos zwanzig Klöster, die eine Art Republik bilden, insofern als jedes einen Vertreter in den Rat von Carpes sendet. Diese Vertreter mischen sich aber nicht in die Privatangelegenheiten der Klöster, die von den verschiedenen Reben, entsprechend ihren eigenen Vorschriften kontrolliert werden. Kein besonderer Wert liegt in der Größe der Klöster, so daß das russische Kloster mit 2000 Mönchen keinen Vorzug hat vor den Philotheon mit 50. Die Klöster sind in zwei Klassen geteilt. In der einen ist alles (abgesehen von Kleinigkeiten wie Bücher und Silber) Gemeingut, die Mahlzeiten werden im Refektorium eingenommen, Fleisch wird nicht gegessen, und das Rauchen ist (nicht immer mit wirkender Kraft) verboten. In dem anderen hat jeder Mönch sein eigenes Stübchen vom Garten und seinen eigenen Diener, der für ihn kocht und gewöhnlich bei seinem Tode sein Nachfolger wird.

Kunst und Wissenschaft.

(1) Protest russischer Professoren. Der Rektor der Universität Petersburg, ein Radetzky, und der Prorektor haben ihr Amt niedergelegt. Die sämtlichen Professoren haben einstimmig beschlossen, gegen die letzten Verordnungen bei dem Unterrichtsminister Protest zu erheben. Es handelt sich um die Verordnungen über die Aufhebung der Stellung der Fakultätsältesten, über die Beschränkung der studentischen Versammlungsfreiheit und die Bestimmung, daß die Universitätsprofessoren nur einer der Regierung genehmen Partei angehören dürfen. Die Professoren lehnen jede Verantwortung für unliebsame Konsequenzen ab, die sich aus den ministeriellen Verordnungen ergeben könnten.

Zur gefl. Beachtung!

Dieser Tage wird durch unsere Trägereinnen das Abonnementsgeld für den Monat

Oktober

erhoben.

Die Expedition.

Locales.

Flörsheim, den 1. Oktober 1908.

Im Theater. Montag Abend, 8 1/2 Uhr, findet im Kaisersaal die erste Vorstellung des Rhein-Mainischen Verbandstheater für diese Saison statt. Gegeben wird „Der Königsleutnant“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Karl Gutzkow. Nachstehend einiges über Dichter und Stück:

Karl Gutzkow wurde 1811 in Berlin als Sohn eines preussischen Staatsbeamten geboren. Er war ein außerordentlich produktiver Schriftsteller. Von seinen Romanen waren einst viel gelesen: „Die Mitter vom Geist“ und „Der Zauberer von Rom“. Von seinen Dramen sind die bedeutendsten „Hoff und Schwert“, „Der Königsleutnant“, „Das Verbild des Tartuffe“ und das Trauerspiel „Uriel Acosta“. Gutzkow starb 1878 in Frankfurt-Sachsenhausen. Der Königsleutnant wurde zu Goethes 100. Geburtstag als Festschmuck für Goethes Vaterstadt von Gutzkow verfasst und am 28. August 1849 zum ersten Mal im Frankfurter Schauspielhaus aufgeführt. Die Dichtung führt uns in Goethes Elternhaus am Hirschgraben und macht uns mit dessen Insassen bekannt. Wir begehen in diesem Jahre die 100. Wiederkehr des Todestages von Goethes Mutter, jener herrlichen, tapferen, klugen und frohen Frau, die nicht nur des Dichters Jugend auf das glücklichste beeinflusst hat, sondern auch in ihren späteren Jahren am Schaffen und Schicksal ihres „Häufelchens“ regen Anteil nahm. Da ist es denn wohl angebracht, Gutzkows „kleines Zeit- und Sittenbild“ wieder hervorzuholen.

g Turngesellschaft. Das am Sonntag, den 27. Sept. im Rathhaus Hof abgehaltene Abturnen verbunden mit Jugendpreisturnen und Rekrutenabschiedsfeier nahm trotz der ungünstigen Witterung einen sehr schönen Verlauf. Das Resultat des Jugendpreisturnens (im Schenkampf) ist folgendes:

A. Oberstufe.

1. Preis Eduard Schleidt mit 68 1/2 Punkte,
2. „ Philipp Hofmann „ 64 1/2 „
3. „ Jakob Merkel „ 63 1/2 „

B. Unterstufe.

1. Preis Georg Rudert mit 69 1/2 Punkte,
2. „ Lorenz Hartmann „ 62 1/2 „
3. „ Lorenz Wagner „ 62 „
4. „ Ignaz Doll „ 62 „
5. „ Jakob Meier „ 60 „
6. „ Jakob Dienst „ 58 1/2 „
7. „ Johann Adam „ 56 „

Als Kampfrichter fungierten die Herren Johann Adam, Heinrich Bertram und Josef Hartmann. Abends um 10 Uhr fand die Preisverteilung statt. Der 2. Vorsitzende Ph. Born richtete einige Worte an die Abturner und forderte dieselben auf fleißig die Turnstunden zu besuchen und stets treu und unentwegt zur edlen Turnsache zu halten; dann werde auch die Turngesellschaft nicht ins Hintertreffen kommen sondern rüstig weiterstreiten wie bisher. — Im Laufe des Nachmittags wurde auch von Turnern eine Musterkette am Barren aufgeführt, welche allgemeinen Beifall fand. Abends wurde dann das Tanzbein kräftig geschwungen und die Festlichkeit erreichte etwa gegen 12 Uhr ihr Ende.

h Der Turnverein bezieht am nächsten Sonntag im „Kaisersaal“ sein Abturnen verbunden mit Abschiedsfeier und Ehrung derjenigen Mitglieder, welche dem Verein 25 Jahre angehören. Beginn abends 8 Uhr. Mittags um 12 Uhr nimmt ein Vereinspreisfest seinen Anfang, zu dem sehr wertvolle Preise angekauft worden sind. Für abends sind jedem, der dem Verein einen Besuch abstattet, einige frohe Stunden gewiß.

— 25 Jahre im Leben einer Zeitung ist wohl der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Gediegenheit des Blattes, und so können wir mit Fug und Recht unseren Lesern das über die ganze Welt verbreitete Familien- u. Modenblatt „Mode und Haus“, das für Mann und Frau gleich interessant ist, empfehlen, und das am 1. Oktober 1908 in seinem 25. Jahrgang eintritt. Hochinteressant ist der der ersten Jubiläumsnummer beiliegende Auszug aus der allerersten, vor 25 Jahren erschienenen Nummer, und so kann sich jeder durch Einblick in die ersten herausgekommenen ersten Quartalsnummer selbst ein Bild machen von dem ungeheuren Fortschritt und der einzig dastehenden Reichhaltigkeit des Journals. Eine großartige, reich illustrierte und belletristische mit spannenden Romanen, eine Moden- und Frauenzeitung ersten Ranges mit großem Schnittbogen, ärztliche und juristische sowie illustrierte Kinderbeilagen u. dergleichen von dem einzig dastehenden reichen Inhalt des so populären Journals. Trotzdem jede Nummer in schönem Umfange ca. 40 Seiten stark erscheint, kostet „Mode und Haus“ bei allen Buchhandlungen und Postanstalten vierteljährlich nur Mk. 1.—, was dem Verlage nur möglich ist durch die ungeheure, über die ganze Welt verbreitete Riesen-Auflage. Gratis-Probennummer durch den Verlag.

Bekanntmachung.

Dieser Tage wird durch unsere Trägereinnen das Abonnementsgeld für den Monat

Hausierer, die bereits im Besitze eines Banbergewerbes sind, haben den letzten Schein bei der Anmeldung vorzulegen.

Flörsheim, den 28. September 1908.

Die Polizeiverwaltung: Laub.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind wiederholt Klagen zu meiner Kenntnis gelangt, daß fremde Hausierer, insbesondere Kolportage mit Druckschriften, die hiesigen Bürger in aufdringlicher Weise belästigen.

Es wird gebeten, bei vorkommenden Fällen unverzüglich das hiesige Bürgermeisterei oder die Polizeibeamten und den Gendarmen-Wachmeister direkt hiervon zu benachrichtigen.

Flörsheim, den 29. September 1908.

Die Polizeiverwaltung: Laub.

Bekanntmachung.

Ein Kind soll in Pflege gegeben werden. Reflektanten können sich sofort auf der Bürgermeisterei melden.

Flörsheim, den 29. September 1908.

Der Bürgermeister: Laub.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Rameradschaft 1886. Samstag 3. Okt., abends 8 1/2 Uhr, gemütliche Zusammenkunft im Gasthaus zum schmalen T. Freibier.

Fremdenverein Almannia. Samstag abends 8 Uhr Versammlung bei Adam Bider.

Kirchliche Nachrichten.

Jüdischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Oktober.
Vorabendgottesdienst: 5 Uhr 30 Min.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Min.
Sabbatausgang: 8 Uhr 45 Min.
Montag, den 5. Oktober.
(Versöhnungstag.)
Vorabendgottesdienst: 6.00 Min.
Morgengottesdienst: 6.15 Min.
Festausgang: 6.35 Min.

Turn-Verein

Flörsheim.

Hiermit laden wir unsere werten Mitglieder zu dem am 4. Oktober, abends 8 Uhr im „Kaisersaal“ stattfindenden Abturnen verbunden mit Abschiedsfeier und Ehrung

derjenigen Mitglieder, welche 25 Jahre dem Vereine angehören, ein.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß unser Vereins-Preisfest

mittags um 12 Uhr beginnt, wozu alle Mitglieder eingeladen sind. Die Preise sind in dem Schaufenster der Papierhandlung P. Emge, Grabenstraße 22 ausgestellt.

Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder werden gebeten, im Turnrock zu erscheinen.

Milch- u. Mehlpulver „Bavaria“
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinige Fabrikant: Th. Lauer, Regensburg

Vertreter

Hch. J. Nix,
Nähmaschinenhandlg.
Hier.



„Kaisersaal“.

I. Teater-Vorstellung
des Rhein-Main Verbands-Teaters.

Montag, den 5. Oktober 1908, abends 8 1/2 Uhr.

„Der Königsleutnant“,

Lustspiel in 4 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Eintrittskarten

für diese Vorstellung im Vorverkauf sind bei den Herren Fr. Jost, Anton Habenthal, Heinrich Messer und Aug. Unkelhäuser, sowie in der Expedition der Flörsheimer Zeitung und des Flörsheimer Anzeiger zu haben.

Preise:

Reserv. Platz Mk. 1.20, Saal-Platz: im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.

Verschönerungsverein Flörsheim.

Zur gefl. Beachtung.

Einem werten Publikum von Flörsheim und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich mit heutigem Tage mein

Rohprodukten-Geschäft

an meinen Sohn Wilhelm Simon übergeben habe. Indem ich für das mir bisher bezeugte Vertrauen bestens danke, möchte ich höflich bitten, selbiges auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Flörsheim, den 28. September 1908.

Hochachtungsvoll

Josef Simon.

Bezugnehmend auf Obiges teile ich der geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend höflich mit, dass ich das Rohprodukten-Geschäft meines Vaters, Herrn Josef Simon, übernommen habe und in der Behandlung

Bleichstrasse 18

wie bisher weiterführe. Gleich meinem Vater werde auch ich ernstlich bestrebt sein, die geehrte Kundschaft durch gewissenhafte Bedienung in jeder Weise zufriedenzustellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Simon.

Zur gefl. Beachtung.

Einem geehrten Publikum von Flörsheim zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich vom heutigen Tage an eine

Niederlage in Flaschenbier

(Original-Abfüllung) der „Rheinischen Bierbrauerei“ übernommen habe und liefere ich jedes Quantum

à 1/10-Liter-Flasche für 12 Pfg.

frei in's Haus. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, sichere ich beste Bedienung zu und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Johann Adam,

Borngrasse

Für Anfang Oktober sind 1 evtl. auch 2 schöne

möblierte Zimmer

in neuerbautem Hause und
inmitten des Ortes
zu vermieten. Näheres Expedition.

Seife wird teuer.

Daher ist es ratsam, sich mit Vorrat zu versehen und kostet bis auf Weiteres

la. hellgelbe Kernseife (volles Gewicht) Pfd. 24 Pfg.

bei 25 „ 23 „

la. gelbe Seife

bei 25 „ 17 „

bei 25 „ 15 „

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

L. MANES

Bingen, Markt 6

hat enorme Auswahl in jeder Preislage

Sonntags-Stiefel

Ia. Boxcalf-Damen-Stiefel von Mk. 6⁵⁰_{an}

Ia. Boxcalf-Herren-Stiefel von Mk. 7⁵⁰_{an}

Pantoffel

in Plüsch, Leder, Tuch und Filz

billig und gut.



L. MANES

Mainz, Schöfferstr. 9

führt nur beste Qualitäten und garantiert für Haltbarkeit

Arbeits-Stiefel

Ia. Rindleder Laschenschuhe und Hakenstiefel von Mk. 5⁸⁰_{an}

Ia. Rindleder Schaftstiefel von Mk. 8⁵⁰_{an}

Ia. Rindleder Flusserstiefel Mk. 10⁰⁰

Ia. Rindleder Halbschuhe für Frauen Mk. 4⁵⁰

Wenn Sie wüssten,

was Sie sich und den Ihrigen täglich entgehen lassen wenn Sie statt des echten „Kathreiner“ eine minderwertige Nachahmung oder irgendeinen anderen Malzkaffee trinken, Sie würden beim Einkauf Alles zurückweisen, das nicht die untrüglichen Kennzeichen des echten „Kathreiner“ aufweist: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Jede Hausfrau, die den echten Kathreiner einmal kennt und seinen hohen Genusswert täglich aufs neue erprobt, will einfach keinen anderen Malzkaffee in ihrem Haushalt haben als nur den echten „Kathreiner“.



Verlangen Sie gratis

Probennummer und Roman von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Kaiser Borax

Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettenmittel, verschönert u. teilt, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax. Seife 50 Pf. Teils-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Lieblisch

machtein zart es Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte **Stechenpferd-Eilenmilk-Seife** Etwa 50 Pfg. in der Apotheke.



Cognac Scherer

In allen Preislagen. Hervorragende deutsche Marke. — Preise auf den Etiketten. — Scherer & Co. Langen, (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle **Fr. Haack, Apotheke, Flörsheim.**

Grieben-Kuchen

Futter zwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztl. untersuchter gesunder Tiere. — Analyse: 67.94% Eiweiß, 1.67% Fett, 1.13% Phosphorsäure — empfohlen! **Hochgesand und Ampt, Mainz.** Margarinefabrik u. Seifenfabrik. Lager von Oelfässern in allen Größen.

Im Verlage von Rud. Bechtold und Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu bezieh. b. alle Buchhandlungen u. Buchbindereien, sowie b. Exp.d. Blattes):

Raffanischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1909. Redigiert von W. Witten. — 64 S. 4° geh. Preis 25 Pfg.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Marktverzeichnis. Landwirtschaftl. und Gartenbaukalender. Zinstabellen. Trachtstiftskalender. Anekdoten. Aufsätze von allgem. Interesse. **Waffens Wilhelm und sein Freund Rubin**, eine Erzählung von Wilhelm Witten. — Neue Scherzgedichte von Rudolf Diez. — **Eine Reise nach dem Mond**, von Ernst Scherzberg. — **Die drei Brüder**. — **Kindes- und Brudersliebe**, von Ernst Scherzberg. — **Der Geizige**, von Jeremias Gottlieb. — **Jahresüberblick**. — Zum Titelbild. — Vermischtes. Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (m. 6 Bildern), außerb. mannigf. Stoff für Unterh. und Belehrung.

Ganz besonders wichtig für die **Landbevölkerung.**

Gemeinverständliche Erörterungen über einige Teile des Bürgerlichen Gesetzbuches

von Amtsgerichtsrat **Vieber** und Gerichtsassessor Dr. **Leidenburg**. II. Auflage. 280 Seiten 8°. Preis Mk. 1.50.

Dieses Schriftchen hat sich praktisch als sehr brauchbar erwiesen, denn die erste Auflage von 5000 Exemplaren wurde in kurzer Zeit in Nassau allein abgesetzt und gab uns die fortgesetzt rege Nachfrage Veranlassung zum Neudruck.

Landwirte machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß **praktische Kauf- (Tausch-) Verträge für Pferde- und Rindvieh**

darin enthalten sind.

953

Für Harmonium.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band. 49.

80 der beliebtesten Lieder für **Harmonium**

allein oder mit Gesang + + bearbeitet von **Heinr. Bungart**.

Nr. 1—80 in einem Bande, schön und stark kartoniert Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland, Dentisten, Mainz, **Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.**

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an. Zahnoperationen, Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Pergamentpapier zu haben in der Expedition.

